

Von der Fischers Mühle bis zur „Apfelweismühle“

Ein Stück auf dem Wanderweg „Geschichte am Dornbach“ mit der Ferienbetreuung der Dornbachschule

Am Mittwoch vor Ostern hatte der Hort der Dornbachschule für die Kinder der Ferienbetreuung ein kleines Mühlenprojekt geplant. Eine kleine Exkursion sollte zu den von der Dornbachschule aus gut erreichbaren Mühlen von der Fischers Mühle bis zur Neumannsmühle führen. Vor Ort waren Informationen von Horst Eufinger, dem Vorsitzenden des Geschichts- und Kulturkreises, und Werner Pelster, dem Besitzer der Fischers Mühle, vorgesehen. Die Gruppe von 22 Kindern bestand aus Schülerinnen und Schülern der 1. bis 4. Klasse und einigen Betreuern.

Ziel der kleinen Exkursion mit einer sehr heterogenen Gruppe war es, die Kinder über ehemalige Produktionsstätten und Produktionsabläufe bei der Herstellung von Papier und Pappe zu informieren, also über Materialien, mit denen sie täglich wie selbstverständlich umgehen und heute problemlos verfügbar sind. Dabei sollten auch Informationen über die harten Arbeitsbedingungen und einfache technische Grundbegriffe der Mühlentechnik vermittelt werden, um verschiedene emotionale Zugänge zum Thema zu ermöglichen.



Exkursionsplan

Zunächst musste der Weg von der Dornbachschule zur Fischers Mühle zurückgelegt werden, was für einige jüngere Kinder ein ungewohnt langer Fußweg war. Bei der Fischers Mühle angekommen, wurde zunächst der ungewöhnliche Damm für den Mühlgraben zum ehemaligen Mühlrad besichtigt. Hier erklärte Horst Eufinger den Kindern die ehemals wichtigen und vielfältigen Aufgaben der Oberstedter Wassermühlen. Besonders die unterschiedlich großen Wasserräder und die damit verbundene Nutzung der Wasserkraft zum Antrieb der Maschinen in der Mühle wurden anhand von großen Fotos gezeigt. So wurde der heute noch gut sichtbare Mühlgrabendamm zur Fischers Mühle notwendig, weil der zweite Mühlenbesitzer ein größeres und leistungsfähigeres Mühlrad einbaute. Der Mühlgraben musste nun mit seinem Wasser höher an die Mühle herangeführt werden, bis zur Oberkante des größeren ober-schlächtigen Mühlrades, um dieses von oben mit Wasser zu versorgen und anzutreiben. Als Beispiel für ein sehr großes Mühlrad diente ein Foto des fast 11 Meter hohen Wasserrades der Hardertsmühle, auf das zum Größenvergleich die Silhouette eines 10-jährigen Kindes maßstabsgerecht kopiert worden war. Thematisiert wurde auch, warum die Mühlen nie aus dem Bach selbst mit Wasser versorgt wurden, sondern immer ein regulierbarer Mühlgraben vor der Mühle abzweigend wurde. Nur so konnte man bei Hochwasser den Mühlgraben am Wehr absperren und das Wasserrad und die Mühle vor zerstörerischen Überschwemmungen schützen.

Im Hof der Fischers Mühle wurde die Gruppe von Mühlenbesitzer Pelster begrüßt. Anschließend gab Herr Eufinger eine kleine Einführung in die Herstellung von Papier und Pappe.



Anschauungsmaterial

Bilder vom Papierschöpfen und den dazu notwendigen Maschinen, dem Weichfass, dem Kollergang, dem Holländer und den Pressen zum Glätten der Pappdeckel veranschaulichten den

Herstellungsprozess in der Mühle.

Eufinger hatte Fotos vom Papierschöpfen, einen kleinen Schöpfrahmen und handgeschöpfte Papiere in verschiedenen Qualitäten mitgebracht, die die Kinder anfassen und die Qualitätsunterschiede erfühlen konnten. Auch die Verwendung der in Oberstedten hergestellten Pappdeckel in Schuhfabriken als Lederersatz in Zwischensohlen zur Herstellung preiswerterer Schuhe wurde erklärt. Dass die Arbeit in der Mühle mit ihren vielen Zahnrädern, Transmissionen

und Maschinen nicht nur anstrengend, sondern auch gefährlich war, verdeutlichte Eufinger anhand der Geschichte des Müllers Kofler von der Mühle im Gericht, dem bei einer Unachtsamkeit der Arm in die Zahnräder geriet und abgerissen wurde. Zum Glück überlebte er diesen schweren Unfall, stellte aber danach den Mühlenbetrieb ein.

Im Maschinenkeller von Fischers Mühle sind noch solche Zahnräder und verschiedene Maschinen zur Herstellung von Pappdeckeln erhalten. Zwischen den alten Maschinen erklärte Herr Pelster den Kindern den Weg des Papierbreis von der Altpapiersammlung bis zum fertigen Pappdeckel. Zuerst wurde das Material in der großen Drehtrommel gewässert und aufgeweicht. Die Trommel drehte sich mit ihrer Füllung die ganze Nacht und wiegte mit ihren Vibrationen die Mühlenbewohner in den Schlaf, wie Herr Pelster erzählte. Am nächsten Tag kam der noch grobe Papierbrei in den Kollergang, der mit seinen mächtigen runden Steinwalzen die Kinder beeindruckte. Herr Eufinger erzählte, dass der Oberstedter Mühlenbrunnen aus dem ehemaligen Kollergang einer Mühle gestaltet wurde.

Spannend fanden die Kinder, dass es auch Mühlen gab, die im Kollergang Öl aus Körnern pressten und sogar eine Mühle, die im Kollergang verschiedene Materialien zu Schießpulver für die landgräflichen Soldaten zermahlte und mischte. Dass dabei die Gefahr bestand, dass bei unachtsamem Umgang mit Feuer oder Funken die Mühle durch eine Explosion zerstört werden konnte, war den Kindern klar.

Gerne hätten die Kinder noch das Mühlrad gesehen, das mit der Kraft des Wassers die mächtigen Zahnräder und Maschinen antrieb, aber die Wasserräder waren nach der Stilllegung der Mühle schnell verrottet und abgebaut worden, wie Herr Pelster berichtete. Ein nachgebautes Mühlrad konnten die Kinder aber später am Ende der kleinen Mühlenwanderung bestaunen.

Zum Abschluss des Rundgangs durch die Fischers Mühle zeigte Herr Pelster die Klammern an den Deckenbalken in der langen Trockenscheune, wo die nassen Pappdeckel zum Trocknen aufgehängt wurden. Zur Veranschaulichung hatte er einige große Pappdeckel aus der früheren Produktion, die 1976 eingestellt wurde, aufgehängt.

Anschließend führte der Weg zurück zum Furtweg, wo der in einem kleinen Bereich renaturierte Dornbach besichtigt wurde. Dass er wieder als fließendes Gewässer in Erscheinung tritt, verdankt er einer kürzlich vorgenommenen Veränderung am Wehr des Mühlgrabens, der vom Dornbach zum Hainmüller abzweigt. Seitdem führen der eigentliche Dornbach und der Mühlgraben etwa gleich viel Wasser.

Viele Kinder staunten nicht schlecht, als ihnen Herr Eufinger an der wunderschön restaurierten Trockenscheune der Zinß'schen Mühle erklärte, dass der hier munter plätschernde Bach gar nicht der eigentliche Dornbach ist, sondern der künstlich angelegte Mühlgraben zu drei Mühlen. Auf dem weiteren Weg legte die Gruppe einen kurzen Stopp an der ehemaligen Krießlers Mühle ein. Sie galt als die produktivste der Oberstedter Pappdeckelmühlen, wurde nach Aufgabe der Pappenproduktion

während des Krieges zum Kinderheim und nach dem Krieg zu einem Kurheim. Aber auch Orchideen wurden später auf dem Gelände von einer Gärtnerei in riesigen Gewächshäusern gezüchtet. Weiter ging es am Mühlgraben entlang, der bald zur letzten Mühle auf dem Weg abbog, der Neumannsmühle. Schon vorher war aus einigen Kindermündern zu hören: "Jetzt kommen wir gleich zur Apfelweismühle, hier haben wir schon öfter leckeren Apfelsaft geholt!

Andere Kinder machten große Augen, als sie endlich ein echtes Mühlrad bestaunen konnten, das die Familie Adolph vor Jahren als Nachbildung an der Seite des Mühlengebäudes angebracht hatte. Auf einem großen Foto zeigte Herr Eufinger, wie die Mühle und die Müllerfamilie in den zwanziger Jahren aussahen. Zwei begleitende Jungen konnten berichten, dass sie das Foto kennen und dass ein kleines Mädchen auf dem Foto im Hof der Mühle ihre Urgroßmutter war.

Dass die Mühle später im Krieg von einer Bombe getroffen und fast zerstört wurde, wie Herr Eufinger anhand eines Fotos zeigte, stimmte einige der älteren Kinder nachdenklich.

Zum Abschluss besuchte die Gruppe die Stelle hinter der Schule, an der der Mühlgraben wieder in den Dornbach mündet. Auf den Hinweis von Herrn Eufinger, dass im weiteren Verlauf des Dornbachs durch Oberstedten noch sechs weitere ehemalige Mühlenstandorte zu sehen sind, rief ein Junge aus: Die guck ich mir auch an!

Es bleibt zu hoffen, dass bei einigen Kindern das Interesse an geschichtlichen Themen geweckt werden konnte.

(HEu)